Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1876

16.11.1876 (No. 273)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 16. November.

№ 273. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei. 1876.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 14. November d. J. gnädigst geruht:

den Oberamtsrichter Stehle zu Säckingen an das Amtsgericht Schwetzingen,

den Amtsrichter Alfred Buhlinger zu Pfullendorf an das Amtsgericht Säckingen zu versetzen und

den Sekretär Ludwig Würth beim Kreis- und Hofgericht Karlsruhe zum Amtsrichter in Pfullendorf zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Wien, 14. Nov. Das Abgeordnetenhaus hat mit 108 gegen 73 Stimmen den Antrag abgelehnt, über die Antwort des Ministerpräsidenten bezüglich des Rundschreibens an die Statthalter über die Behandlung der Presse eine Debatte zu eröffnen.

† Wien, 14. Nov. Der „Pol. Korr." wird aus Pesth gemeldet, daß Graf Andrassy wegen Erkrankung seine beabsichtigte Weiterreise habe aufgeben müssen.

† Rom, 14. Nov. Die „Agencia Stefani" bezeichnet von authentischer Seite den Bericht der „Köln. Zeitung" über die zu treffenden Vorkehrungen beim Ableben des Papstes als erfunden. Ein solcher Bericht existirt überhaupt nicht.

† Brüssel, 14. Nov. Die Kammern sind zusammengetreten, ohne durch eine Thronrede eröffnet zu werden. Der Deputirte Bara brachte Unregelmäßigkeiten zur Sprache, welche bei den Wahlen in Antwerpen, Ypern und Brügge vorgekommen seien.

† Moskau, 14. Nov. Das heute verkündete Urtheil im Prozeß Strousberg lautet wie folgt: Strousberg wird in's Ausland verwiesen, Landau und Poljanski werden nach Tomsk, Borrissowsky nach Olonetz verbannt, Schumacher zu Gefängniß von einem Monat verurtheilt.

† Cairo, 14. Nov. Das vollständige Einverständniß des Khedive mit Göschen und Joubert wurde offiziell angezeigt.

---

† London, 14. Nov. Die hiesigen Blätter sehen die Rede des Czaren als eine Antwort auf die Rede Beaconsfield's an. Die „Times" hofft, die Türkei werde die Annahme der Konferenz nicht verzögern, solche Verschleppung sei nicht zum erstenmale den Feinden der Pforte zu Gute gekommen. Das Blatt gedenkt der Möglichkeit, Derby könnte durch solche Haltung der Pforte sich veranlaßt sehen, mit der Abberufung Elliots zu drohen. Die „Times" regt in dem nämlichen Artikel den Gedanken an, Bosnien und die Herzegowina durch Frankreich besetzen zu lassen.

† Brüssel, 14. Nov. Nach Mittheilungen, welche dem „Nord" bezüglich der Konferenz zugegangen sind, handle es sich bei den Vorschlägen Englands um die Erhaltung der Integrität der Türkei, nicht aber um die Erhaltung der Unabhängigkeit derselben. „Nord" beglückwünscht Lord Derby, daß er sich von Vorschlägen formell ferngehalten habe, welche der thatsächlichen Lage der Dinge nicht entsprachen und bezüglich welcher das Werk der Konferenz nur in absoluter Negation würde bestehen können. Das Blatt fügt noch hinzu, die Form der englischen Vorschläge lasse die Hoffnung zu, daß England keiner von den unerläßlichen Garantien seine Zustimmung versagen würde. Diese Hoffnung werde durch die Aufnahme, welche die Rede des russischen Kaisers in den Londoner Blättern gefunden, verstärkt.

† St. Petersburg, 14. Nov. Der heutige „Regierungsanzeiger" veröffentlicht die bereits vom „Journal de St. Petersbourg" mitgetheilte Zirkulardepesche des Fürsten Gortschakoff an die diplomatischen Vertreter Rußlands im Auslande, datirt vom 1./13. Nov.; danach findet es der Kaiser Angesichts der im osmanischen Reiche verübten Gewaltthaten, die ungeachtet aller Bestrebungen des kaiserlichen Kabinets fortdauern, da er fest entschlossen sei, das in's Auge gefaßte Ziel zu erreichen, für nothwendig, einen Theil der Armee zu mobilisiren. Der Kaiser wolle keinen Krieg und werde sein Möglichstes thun, um diesem vorzubeugen, werde jedoch nicht eher ruhen, als bis die Durchführung der vom humanen Gsichtspunkte als nothwendig erkannten Prinzipien vollständig garantirt sei.

† St. Petersburg, 14. Nov. Der „Russische Invalide" veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 1./13. Nov. über die Formirung von sechs Armeecorps aus den in den Militärdistrikten Odessa, Charkow und Kiew stationirten Divisionen. Die Aktivarmee wird gebildet aus dem 7., 8., 11. und 12. Corps; der Stab dieser Armee ist zusammengesetzt wie folgt: Oberbefehlshaber Großfürst Nikolai Nikolajewitsch der Aeltere, Stabschef Generaladjutant Nepokotschitzky, Artilleriechef Fürst Massalsky, Ingenieurchef Generalmajor Depp, Hospitalinspektor Generalmajor Stolzenwald, Feldzugs-Hauptmann der irregulären Truppen Generallieutenant Tomin. Corpskommandanten sind: Fürst Barklay de Tolly vom 7. Corps, General Radetzky vom 8., Baron Krüdener vom 9., Fürst Woronzoff vom 10., Fürst Schachoffskoi vom 11. und General Wonnowsky vom 12. Corps. Als Intendant der Aktivarmee fungirt Ahrens.

† Konstantinopel, 14. Nov. Die Pforte beschloß, nachdem sie 2 Millionen Pfd. St. Papiergeld verbraucht, die Ausgabe der bisher reservirten dritten Million. — Der deutsche Botschafter v. Werther überreichte gestern dem Sultan seine Akkreditive.

† Ragusa, 14. Nov. Der österreichische Delegirte für die Feststellung der Demarkationslinie, Alboni, ist an Ort und Stelle eingetroffen, der deutsche Kommissär, Oberstlieutenant v. Seebeck, wird am 17. erwartet.

† Ragusa, 14. Nov. Die Demarkations-Kommission beginnt am 20. d. ihre Arbeiten. Einzelne Insurgentenführer, unter ihnen Mussich, verweigern die Anerkennung der Waffenruhe. Letzterer beabsichtigt, den Dubrova-Distrikt zwischen Mostar und Stolac zu insurgiren. Mukhtar Pascha bezieht Winterquartiere im Suma-Distrikt.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Die Türkei setzt trotz des Waffenstillstandes ihre Rüstungen fort. Nach allen Provinzen ergingen aus Konstantinopel dringende Weisungen, den Abmarsch der einberufenen Reservisten zu beschleunigen. Die Truppenkontingente der Vilajets Bagdad, Diarbekir, Trapezunt, Sivas und Costambul haben nach Erzerum abzurücken. Die auf diesem Punkte gesammelten Streitkräfte werden 120,000 Mann zählen. Ein zweites Lager wird in Schumla errichtet. Ein Theil der bei Nisch stehenden Corps wird gleichfalls nach Schumla dirigirt. Ebenso wird die gegen Montenegro operirende Armee Derwisch Pascha's 15,000 Mann nach Schumla abgeben. Drei große Transportschiffe sind nach Antivari abgegangen, um die letztgenannten Truppen nach Varna zu transportiren. Die von Syrien in Konstantinopel einlangenden Schiffe bringen täglich ganze Bataillone, welche von den Armeecorps in Yemen, Damaskus und Aleppo abgegeben wurden und sofort nach Schumla dirigirt werden. Alle Transportschiffe sind in Verwendung und befördern Munition, Kanonen und Waffen nach den verschiedenen Festungen des Reiches.

Hauptsächlich sind es die festen Plätze in Anatolien, als: Erzerum, Kars, Erdahan, Sinope und Trapezunt, welche die Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch nehmen. Die Pulver- und Patronenfabriken arbeiten Tag und Nacht. Die Panzerflotte wird ausgerüstet. Sie wird in vier Geschwader getheilt werden, wovon eines im Bosporus bleibt, das zweite unter Hobbart Pascha im Schwarzen Meere und die zwei weiteren unter Kommando türkischer Admirale im Mittelländischen Meer kreuzen werden. Die Donauflottille wurde durch zwei Panzerschiffe verstärkt. Es werden nicht weniger als 90 Bataillone aus Anatolien nach der Donaugrenze geschickt. Die Festungen Silistria, Schumla, Rustschuck und Varna werden mit 75,000 Mann belegt. Dazu sollen vorzugsweise Redifs erster und zweiter Klasse verwendet werden. Die Feldarmee soll von Tultscha bis Widdin echellonirt werden. Nach Anordnungen aus Konstantinopel sollen fünf Armeecorps von je 40,000 Mann die operirende Armee in Bulgarien bilden.

Die in Albanien und Serbien stehenden Armeen sollen stark reduzirt werden, und zwar selbst für den immerhin möglichen Fall, daß nach dem Ablauf des Waffenstillstandes der Friede mit Serbien und Montenegro nicht zu Stande kommen sollte. Auf dem serbisch-montenegrinischen Kriegsschauplatz würde man dann nur in der Defensive verbleiben. Die Pforte engagirt viele englische Artillerieoffiziere, welchen die Leitung des Geschützwesens in den Donaufestungen übertragen wird. Mehrere derselben haben bereits ihre Posten angetreten. Die Donau-Flottille wird ansehnlich verstärkt. Dieser Tage sind zwei Kriegsdampfer zu derselben gestoßen und gegen den 20. November werden zwei neu acquirirte Donau-Monitors in Rustschuk erwartet. Dem in der türkischen Armee vernachlässigten Fuhrwesen wird jetzt die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Pferde, Maulesel und Büffel werden theils gekauft, theils für längere Zeit gemiethet. In Rustschuk wird ein Train von 1200 Wagen zusammengestellt. Die Festung Widdin ist vollständig armirt und jeder möglichen Eventualität gewachsen. Selbst für Wasser ist gesorgt worden, falls die Donau der Garnison unzugänglich gemacht werden sollte. Die Festungsartillerie besteht aus 60 großen Kruppschen und sonstigen 85 Geschützen. An Munition sind dort

---

Ein Plagiar.

Von Friedrich Gerstäcker.

(Fortsetzung aus Nr. 272.)

Heute aber schien Don Leonardo ganz außergewöhnlich finsterer Laune, oder stach nur sein jedenfalls ernstes Gesicht zu auffallend gegen das ihn umgebende heitere Leben ab? Don Guzman trat zu ihm, und als sein Blick auf das düstere Antlitz des Freundes fiel, sagte er lachend, indem er die Hand auf seine Schulter legte:

„Carambo, amigo, du schneidest ja ein Gesicht, daß man sich wirklich vor dir fürchten könnte. Was hast du? Licht und Glanz, wohin das Auge fällt, und nur deine Gestalt der einzige dunkle Punkt darin."

Leonardo antwortete nicht gleich, aber so fest rieb er die Zähne zusammen, daß Guzman deutlich das Knirschen derselben hören konnte. Doch ob er fühlte, daß er selber hier durch ein zu auffälliges Betragen die Aufmerksamkeit der Nächststehenden erregen könne — und einige der jungen Damen wandten ihm in der That schon die Blicke zu —, er nahm plötzlich des Freundes Arm, und mit ihm langsam an den Tänzern hinschlendernd, schritt er zum Büffet, das gerade jetzt von Niemandem weiter besucht war.

Don Guzman lächelte dabei leise vor sich hin. „Höre, amigo," sagte er endlich, „ich habe einen Verdacht. Bist du wirklich Einer der abgewiesenen Freier der Sennorita? — Das Gerücht spricht von Dreien und dein Name wurde ebenfalls genannt."

„Bah," sagte Leonardo finster, „wenn ich früher wirklich albern genug war, mich in das glatte Gesicht dieser Sirene zu vergaffen, so bin ich von solcher Thorheit längst zurückgekommen. Ich möchte sie nicht einmal in mein Haus führen, selbst wenn sie wollte, und ich fürchte fast, Juan Guitierrez zieht sich da einen kleinen Teufel groß."

„Und weßhalb da dein Grimm?" lachte Guzman, indem er sich etwas vino seco in ein Glas goß und es langsam ausschlürfte; „sorgst du dich um Juan Guitierrez, den Glücklichen?"

„Der Laffe!" sagte Leonardo bitter; „was kümmert er mich — ich gönne ihm von Herzen seine Braut, denn ich weiß, ich erlebe an der Heirath noch meine Freude; aber hast du von der neuen Mine gehört, die Arvila vor etwa vierzehn Tagen geöffnet hat?"

„Sie soll enorm reich sein."

„Es ist rein fabelhaft!" rief Leonardo erregt aus, „und die Märchen der tausend und eine Nacht erscheinen wie Bettelbriefe dagegen. — Ganze Ladungen vollständig gediegenen Silbers haben sie schon herausgebracht und die Ader wird breiter, je weiter sie sich in den Berg hineinzieht."

„Der alte Herr hat Glück," sagte Guzman, mit einem halb bitteren Zug um den Mund. — „Mit euren Minen steht es nicht so gut."

„Carajo!" zischte Leonardo zwischen den zusammengebissenen Zähnen durch — „steht es nicht so gut? — Die einzige, die wir noch im Angriff hatten, verlief plötzlich in nichts als taubes Gestein, mit keinem Real Silber mehr dazwischen, und wie das jetzt werden soll, weiß der Teufel. Der Alte wird auch so zäh, daß er keine Unze mehr herausrückt, und das Gesindel in der Stadt muß schon Wind von unserem Unglück erhalten haben, denn wo ich mich blicken lasse, verlangen sie Geld."

Guzman lachte. „Um in Schulden zu gerathen, amigo," sagte er, „braucht man wahrhaftig nicht Besitzer einer Silbermine zu sein. Ich selber habe es auch ohne die fertig gebracht und jetzt schon daran gedacht, die Hauptstadt zu verlassen, um in irgend einem abgelegenen Theil des Staats mein Glück zu versuchen."

„Dein Glück?" frug Leonardo und sah ihn rasch und forschend an, — „in welcher Art?"

„Quien sabe?" sagte Guzman, indem er lachend mit den Schultern zuckte. „Wer weiß, was da auftaucht, und ich werde nicht blöde sein, zuzugreifen."

„Man erzählte neulich, daß du dich um eine von Almeja's Töchtern beworben hättest; ist das begründet?"

„Also erzählt man sich das schon in der Stadt?" rief Guzman; „weiß der Henker, woher die Leute so rasch die Neuigkeiten bekommen. Sie müssen in der Luft schwimmen, sonst begreife ich's nicht."

„Almeja ist von je ein treuer Anhänger der Kirche gewesen — und sehr reich."

„Was kümmert mich die Kirche!" rief Guzman rasch, denn er haßte nichts mehr als eine Anspielung auf seine Abstammung; — „und wie kommst du darauf?"

„Ich — dachte eben an den alten Almeja," sagte Leonardo ausweichend, „aber wie war das Resultat? Die jungen Sennoritas sind sehr vornehm."

„Sie sind weniger vornehm als praktisch," sagte Guzman bitter; „Donna Lucia frug mich einfach, wo mein Haus stände und wovon ich sie zu ernähren gedenke?"

(Fortsetzung folgt.)

*** Berlin, 12. Nov. Im Königlichen Schauspielhaus ging gestern vor einem gedrängt vollen, bis auf den letzten Platz ausverkauften Haus in Anwesenheit des Kaisers das dreiaktige Lustspiel Ihrer gefeierten Dichterin Frau Wilhelmine v. Hillern: „Die Augen der Liebe" mit durchschlagendem Erfolg erstmals in Scene. Hauptsächlich war der dritte Akt von zündender Wirkung. Die Hauptdarsteller, die Damen Niemann und Keßler und HH. Liedtke und Dehnicke, wurden nach jedem Akt gerufen.

— Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich dieser Tage im Drurylane-Theater zu London. Ein Maschinist Namens William Cobb entwendete ein Stück Phosphor, das zur Bereitung von bengalischen Flammen dienen sollte, und versteckte seinen Raub unter seiner Weste. Gegen Ende der Vorstellung verspürte er plötzlich einen heftigen Schmerz: es war der Phosphor, welcher sich lediglich durch

große Quantitäten aufgehäuft. Die Stärke der Garnison soll auf 14,000 Mann gebracht werden.

Ein großer Theil der tscherkessischen Freiwilligen ist vom Kriegsschauplatz zurückgekehrt und in drei Kasernen in Konstantinopel quartirt worden. Dieselben sind mit Beute beladen und verlangen in ihre Dörfer in der Gegend von Brussa und Rodosto zurückkehren zu dürfen; die Regierung weigert sich, ihrem Wunsche zu entsprechen. Dieselben werden weiter verpflegt und haben sich fortwährend zum Ausmarsch bereit zu halten.

Wie dem „Daily Telegraph" aus Konstantinopel unter'm 12. d. M. telegraphirt wird, hat der russische Botschafter auf das Verbot der Pforte, welches den Postpaket-Booten die Durchfahrt durch die Dardanellen und den Bosporus untersagt, eine Antwort verfaßt. In diesem Schriftstück, welches von Frankreich und Oesterreich gebilligt wurde, wird die Türkei aufgefordert, den Schiffen, welche Nachts außerhalb der verbotenen Gewässer halten müssen, einen Hafen anzuweisen — und dieses Versprechen durch Garantien zu sichern. Wenn die Pforte das Gesuch abschlägt, werden Rußland, Frankreich und Oesterreich die Zahlung der Leuchtthurm-Zölle einstellen und die Pforte für allen den Dampfern zustoßenden Schaden verantwortlich halten. Ein türkisches Panzerschiff und die Flotte von Holzschiffen ist seit dem 12. d. in der Nähe von Buyukdere stationirt, um die Einfahrt in den Bosporus zu bewachen. Die Maßregel scheint also, wie begreiflich, allein gegen Rußland gerichtet zu sein.

Die Haltung Rumäniens in Verbindung mit der nationalen Bewegung, die in Griechenland zum Vorschein kommt, beunruhigt die Türkei im höchsten Grade. Die türkischen Journale, welche eben noch voll Lobes über die Griechen waren, haben plötzlich einen anderen Ton angeschlagen. Das Journal „Djeridei-Havadiß" veröffentlicht einen feuer- und flammenspeienden Artikel an die Adresse der Rumänen und Hellenen. Der Zorn des türkischen Blattes richtet sich hauptsächlich gegen die letzteren wegen der Rüstungen und der Aspirationen Griechenlands auf die griechischen Provinzen der europäischen Türkei. Das genannte Blatt droht Griechenland mit den türkischen Freiwilligen und den Baschibozuk, welche, wie das Journal sagt, in Bulgarien und Serbien Wunder gewirkt haben. Griechenland möge sich ja nicht rühren, sonst könnten sich auf seinem eigenen Gebiete dieselben Scenen wiederholen, wie sie in Bulgarien und im Balkan vorkamen. Indeß dauern aber die Subskriptionen zu Gunsten der nationalen Vertheidigung von Griechenland in Konstantinopel fort. Von Athen einlaufende Zirkulare finden sofort zahlreiche Unterschriften. Griechische Bankiers und Kaufleute spendeten bereits erhebliche Summen. Man berechnet, daß die in Konstantinopel ansässigen Griechen allein 3—3½ Millionen Francs zum Zwecke der griechischen Rüstungen zusammenbringen werden. Dieselbe Bereitwilligkeit bekunden alle anderen Griechen, wo immer solche in Europa oder Asien ansässig sein mögen.

Gegenüber den von beiden Seiten zur Verdunkelung des Thatbestandes gemachten Anstrengungen ist die „Nordd. Allg. Ztg." in den Stand gesetzt, das in den griechisch-türkischen Grenzprovinzen obwaltende Verhältniß zwischen Slaven- und Hellenenthum auf Grund authentischer Daten klar zu stellen. Macedonien ist von 2,022,081 Türken (soll wohl heißen Muhamedanern), 1,076,676 Griechen und 401,042 Bulgaren bewohnt. Ein Theil der letzteren bevölkert das in administrativer Beziehung zu Macedonien gerechnete untere Serbien, wie anderseits ein Bruchtheil der Türken dem oberen Albanien angehört. Nichtgriechisch sind die südlichen Distrikte von Kassandra, Werria, Seres, mit 250,000 Einwohnern. Ferner sind die Bulgaren zahlreich mit Elementen griechischer Abstammung durchsetzt, welche im Laufe der Zeit das bulgarische Idiom angenommen haben. Dahin gehören namentlich die slavisch redenden Bewohner von Wodena, Janitza, Doiran, Strumnitza und zum Theil von Avret-Hissar. Von 50,000 bulgarisch redenden Bewohnern des Distrikts Bitolia sind 20,000 griechischer Herkunft. Letzterer Distrikt allein enthält 90 griechische Schulen mit 9000 Zöglingen. Ebenso sind viele von den Türken Mittelalbaniens griechischer Abstammung und den Griechen sehr zugethan.

Thracien enthält (abgesehen von dem Bezirk Rädestos, wo die Griechen die Oberhand haben) 1,149,626 Türken, 253,302 Griechen, 1,697,763 Bulgaren. In Adrianopel überwiegen die Griechen, ferner sind auch in Thracien viele bulgarisch redende Bewohner ursprünglich Griechen und hängen der griechischen Sache an. Thracien zählt 150 griechische Schulen mit 15,000 Zöglingen. Die panslavistische Propaganda hatte einen Theil von Thracien und Macedonien der Kirche von Konstantinopel entzogen. Den Beweis, daß dieser bulgarisch redende Theil in Ursprung und Denkweise griechisch ist, liefert die neulich erfolgte Rückkehr von 145 Dörfern zu dem Konstantinopeler Patriarchat.

Die Epirus und Thessalien bewohnende Bevölkerung vertheilt sich nach Nationalität und Glauben wie folgt: Die Epiroten sind 737,720 Seelen stark, davon sind 415,965 Griechen, 318,955 Türken und 2300 Juden. Von den beiden erstgenannten Kategorien ist ein Bruchtheil albanesischer Herkunft und Sprache. Thessalien enthält eine Volkszahl von 384,230 Seelen, darunter 341,850 Christen griechischer Nationalität, mit Ausnahme einiger Hirten albanesischen oder vlachischen Stammes, die sich indessen selbst als Griechen betrachten. Die Türken zählen 38,730, die Juden 3650 an Seelenzahl. Aus den oben mitgetheilten statistischen Zahlen erhellt mit hinreichender Evidenz das Gewicht, welches eine etwaige Erhebung der ottomanischen Griechen behufs Erringung nationaler Unabhängigkeit in die Wagschale der Orient-Frage werfen müßte. Mit der ethnographischen Gliederung sind die politischen Strebungen und Gegenstrebungen auf der Balkan-Halbinsel eng und untrennbar verknüpft.

Deutschland.

Karlsruhe, 15. Nov. Am heutigen Audienztage haben Seine Königliche Hoheit der Großherzog u. A. nachbenannte Herren vom Militär- und Civilstande empfangen und zwar: Den Major v. Rheinbaben vom 1. bad. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14; den Major von Berken vom 3. bad. Dragoner-Regiment Prinz Karl Nr. 22; den Major Oehlwang à la suite des Kurmärkischen Dragoner-Regiments Nr. 14; den Major Messow vom 6. bad. Infant.-Regiment Nr. 114; den Oberstabsarzt Dr. Deimling vom 2. bad. Dragoner-Regiment Markgraf Maximilian Nr. 21; den Hauptmann und Batteriechef Friecke vom 2. bad. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 30; den Premierlieutenant Frhr. v. Rüdt vom 2. bad. Dragoner-Regiment Markgraf Maximilian Nr. 22; den Secondelieutenant Hoffmeister vom 3. bad. Infanterie-Regiment Nr. 111; den Secondelieutenant der Reserve Schuhmacher vom 1. bad. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109. Ferner: Den Amtmann Winterer von Mannheim; den Telegraphendirektor Stauffert von Mannheim; den Stationsvorstand Malsch von Heidelberg; den Seminardirektor Lehmann von Ettlingen; die Professoren Bassermann und Holste von Heidelberg; Keim von Offenburg und Dr. Hartfelder von Freiburg; den Verwalter Harter von Illenau; den Oberlehrer Bastian von Ottersweier; den Seminardirektor Leutz, den Postrath Oesterreich, den Telegraphendirektor Butz, den Bahnverwalter Raquot, den Stationskontroleur Schuhmacher, den Registrator Becker, die Sekretäre Rothmund und Heun, die Professoren Dr. Engler und Höhler, sowie den Frhrn. Adolf Röder v. Diersburg, sämmtlich von hier.

Die Audienz hat Vormittags 10 Uhr begonnen und währte bis gegen halb 4 Uhr Nachmittags.

♂ **Berlin**, 13. Nov. Die Rede des Kaisers Alexander in Moskau ist in hiesigen maßgebenden Kreisen keineswegs ungünstig aufgenommen worden. Man sagt sich, daß die Aenderung der politischen Situation in keiner Weise bedingt sei und die kriegerischen Schlußworte der Moskauer Rede des Czars im Anschluß an die kürzlich gehaltene Rede des Lord Beaconsfield eine hinreichende Erklärung fänden. Man ist nach wie vor überzeugt, daß der Kaiser Alexander persönlich lebhaft den Frieden wünscht und daß die neuerdings eingetretene Kriegspolitik auf den Umstand zurückzuführen ist, daß die panslawistische Partei seit einiger Zeit zu erheblich vermehrtem Einfluß gelangt ist. Wer der Entwicklung der verschiedenen Stadien, in welchen sich neuerdings die russische Politik befunden hat, aufmerksam gefolgt ist, wird über die Thatsache nicht im Zweifel sein, daß das Wachsthum der panslawistischen Partei und ihrer Agitation mit der Bewegung zusammenfällt, welche während dieses Sommers gegen die Politik der englischen Regierung zum Nachtheil der Türkei eingeleitet war. Die panslawistische Partei hatte sich durch die vorübergehende Strömung der öffentlichen Meinung in England zu der Annahme verleiten lassen, daß das Kabinet von St. James die Türkei aufgegeben und Rußland in der Lage sein werde, seine Pläne gegen die Türkei zu verfolgen, ohne einen Krieg mit England herbeizuführen. Die Slawophilen drängten deßhalb so mächtig zum Kriege, daß der Kaiser sich genöthigt glaubte, dieser Forderung nachzugeben. Der Umschwung der öffentlichen Meinung in England hat durch die Rede Disraeli's einen unzweideutigen Ausdruck erlangt. Die eigentlichen Moskowiten können sich keinem Zweifel mehr darüber hingeben, daß sie eine falsche Rechnung gemacht und daß eine provokatorische Politik Rußlands gegen die Türkei von England mit einem Kriege auf Leben und Tod beantwortet werde. Man nimmt in hiesigen politischen Kreisen an, daß die Rede Disraeli's nicht blos den diesseitigen, sondern auch den Intentionen Frankreichs vollständig entspricht, und wir sind in der Lage, Ihnen mittheilen zu können, daß die bevorzugten Offiziösen in dieser Beziehung bereits einen Wink erhalten haben. Selbstverständlich nimmt man in hiesigen Regierungskreisen nicht an, daß bereits ein vollständiger Dekorationswechsel eingetreten sei. Ob die Aufregung der Kriegspartei in der That bis zu dem Grade abgedämpft sein wird, daß ruhige Erwägungen und die Rücksicht auf den Stand der Finanzen den Ausschlag geben, muß die Zeit lehren. Die Leidenschaft hat einen so hohen Grad erreicht, daß man gut thut, die ernstesten Befürchtungen noch immer nicht als beseitigt anzusehen. Die türkischen Staatsmänner hier wie anderswo sagen nach wie vor, der Krieg sei von Seiten Rußlands so fest beschlossen, daß es vollständig vergeblich sei, Konzessionen und den Versuch eines friedlichen Ausgleichs zu machen. Allerdings sagt man sich in unseren Gesandtschaften, daß die Türkei genöthigt sein werde, aus Rücksicht auf England in der Garantie-Frage sich zu entgegenkommenden Schritten zu entschließen und die Bundesgenossenschaft dieses Landes sich zu sichern.

Der im preußischen Kultusministerium ausgearbeitete Entwurf einer Medizinaltaxe, über den vor einiger Zeit Mittheilungen in das Publikum gelangten, hat bekanntlich die zunächst interessirten Personen, die Aerzte selbst, wenig befriedigt. Es ist nun von amtlicher Seite darauf hingewiesen worden, daß jener Entwurf etwas ganz Vorläufiges gewesen sei, und daß man vor Feststellung eines Definitivums sowohl die Meinungen des ärztlichen Standes, als auch kompetenter Laien zu hören wünsche und berücksichtigen werde.

± **Berlin**, 13. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg." legt der Ansprache des Kaisers Alexander eine um so größere Bedeutung bei, als sie der Tischrede Lord Beaconsfield unmittelbar folgte, dessen Rede an den Vorgang erinnere, als Hr. Ollivier „le coeur léger" das Wort Krieg aussprach. Das Wort des russischen Kaisers habe eine welthistorische Bedeutung, und wenn wir hierbei eingedenk sind, daß dieser Monarch Preußen und Deutschland in der schwersten Stunde mit einer nie verläugneten Sympathie zur Seite gestanden hat, so wollen wir auch nicht vergessen, daß sich mit dem Eintritt der slavischen Sache in die Weltbegebenheiten unter solchen Auspizien unendlich viele neue Gesichtspunkte und Erwägungen öffnen.

Der „Post" zufolge schaffen die Worte des Czaren eine neue Lage. Von jetzt an sei Rußland gebunden, die Verbesserung des Looses der Christen auf keinen Fall in ein Scheinresultat auslaufen zu lassen, und dürfe den Waffenstillstand nur unter der Bedingung erneuern lassen, daß die Verhandlungen bis dahin ein befriedigendes Resultat versprechen.

Die „Nationalztg." meint, daß die Reserve, welche die deutsche Politik sich auferlegt hat, durch die Kundgebungen in London und Moskau von Neuem gerechtfertigt wird. Man werde uns jetzt hoffentlich mit der Aufgabe verschonen, unter Umständen auch den Himalaya an dem Rhein und der Weichsel zu vertheidigen.

Dem Reichstag gehen in der Eisenzoll-Frage noch ununterbrochen Petitionen zu, welche sich theils für, theils gegen die Aufhebung der Eisenzölle am 1. Januar 1877 aussprechen. — Deßgleichen mehren sich die Petitionen zu Gunsten der Handelsgerichte. Neuerdings sind solche von der Straßburger und Crefelder Handelskammer eingegangen, in welchen auf das dringendste die Erhaltung der Handelsgerichte befürwortet wird.

Zum Ankauf und zum Schutze der Krieger-Grabstätten sind in dem elsaß-lothringischen Etat für 1877 70,000 Mark (24,000 Mark mehr, als im Vorjahre) in Ansatz gebracht worden. Diese erhebliche Mehrforderung wird damit motivirt, daß im Bezirk Lothringen bis jetzt nur wenige Krieger-Grabstätten angekauft bezhw. Entschädigungen gewährt sind. Gegenwärtig sind die Verhandlungen darüber in vollem Gange und bedarf es mindestens des eingestellten Betrages, um im Jahr 1877 alle Ansprüche befriedigen zu können.

Oesterreichische Monarchie.

≌ **Wien**, 13. Nov. Daß die Worte, welche der Kaiser Alexander beim Empfang der Deputation des Adels und der Stadtgemeinde von Moskau gesprochen, in einer doppelten Fassung in Umlauf gesetzt worden, in einer kürzeren und stärkeren durch eine Privatquelle, in einer längeren und milderen durch den „Regierungsanzeiger", wird schwerlich die Bedeutung haben können, daß letztere die erstere desavouiren sollte. Daß aber überhaupt das Bedürfniß gefühlt wurde, die kaiserlichen Worte, mit welchen ohne Zweifel zunächst der erregten öffentlichen Meinung in Rußland Rechnung getragen werden wollte, in der für das Ausland bestimmten amtlichen Version erheblich zu mildern, läßt sich immerhin noch günstig für die Friedenshoffnungen deuten, zumal wenn man erwägt, daß auf den groben englischen Klotz (die Lordmayors-Rede Lord Beaconsfields) doch nothwendig ein entsprechender russischer Keil gehörte.

Frankreich.

♂ **Paris**, 14. Nov. Der Finanzminister soll in diesen Tagen, wie die Blätter melden, folgenden Gesetzentwurf einbringen:

Die Zuschläge, welche durch das Gesetz vom 4. April 1872 auf die Telegraphentaxen gelegt worden sind, werden mit dem 1. Jan. 1878 aufgehoben. Für Depeschen von mehr als zwanzig Worten wird für jedes weitere Wort eine Taxe von 5 Cent. erhoben.

Der 4. Initiativ-Ausschuß beschäftigte sich heute mit dem Antrage Marcon, nach welchem die Urheber des Staatsstreichs vom 2. Dezember 1851, und mit dem Gegenantrage Dufour, nach welchem die Urheber der Revolution vom 4. September 1870 in Anklagezustand versetzt werden sollen. Der Ausschuß verwarf beide Anträge, den einen, weil die Hauptschuldigen vom 2. Dezember längst mit Tod abgegangen wären, den andern aus prinzipiellen juridisch-politischen Gründen.

Herr Thiers hat gestern Cannes verlassen, den heutigen Tag in Marseille verbracht und soll morgen in Paris wieder eintreffen.

Dem „Moniteur universel" zu Folge soll die für die Konferenz bestimmte außerordentliche englische Botschaft, die sich auf dem Landwege nach Konstantinopel begibt und an deren Spitze der Marquis Salisbury steht, heute Abend in Paris eintreffen. Man glaubt, daß sie hier nur einen Tag verweilen wird.

Man liest in einem Fachblatt, dem „Journal de l'Instruction publique":

Einem Gerücht zufolge soll der Kriegsminister dem Hrn. Talbert, Professor der Rhetorik am Prytanäum de la Flèche, ge-

---

die Reibung zwischen den Kleidern entzündet hatte. In einem Augenblicke waren die Kleider Cobb's verzehrt. Auf sein Geschrei liefen seine Kameraden herbei und warfen Decken über ihn, aber es war unmöglich, den Brand zu ersticken. Das Fleisch des Unglücklichen brannte in bläulicher Flamme und zischte wie Fett, das in's Feuer träufelt. Der dichte Qualm und die scharfen penetranten Dämpfe erstickten fast die zur Hilfe herbeieilenden Künstler, so daß sie zur Flucht genöthigt wurden. Als man sich endlich dem Manne nähern konnte, war sein Geschrei längst verstummt und sein entseelter Körper auf unbeschreibliche Weise verstümmelt.

— (Der Trasimenische See.) Man schreibt aus Perugia: Es ist nunmehr gegründete Aussicht vorhanden, daß der schon im Alterthum berühmte Trasimenische See, der sich jedoch in der Neuzeit durch seinen schlimmen Einfluß auf die Salubritätsverhältnisse der Umgegend einen traurigen Ruf erworben hat, gründlichen Regulirungen und Systemisirungen unterzogen werden wird. Man wollte es Anfangs durchsetzen, daß der Staat das Werk in die Hand nehme, aber der Staat kam seiner fortwährenden finanziellen Verlegenheiten wegen nicht dazu. So nahmen denn die Grundbesitzer in der Umgebung des Sees die Sache selbst in die Hand. In Passignano fand jüngst eine Zusammenkunft der Interessenten statt, an welcher mehr als 80 Grundbesitzer Theil nahmen. Man einigte sich dahin, ein Konsortium einzusetzen, welches die Arbeiten sofort in Angriff nehmen, beziehungsweise einen detaillirten Plan über dieselben auszuarbeiten hätte. In der Frist von 3 Jahren hofft man die Regulirung des Trasimenischen Sees beendet zu haben.

stattet haben, an der katholischen Universität von Angers wöchentlich zwei Vorlesungen über Literatur zu halten. Bekanntlich sind die Professoren des Prytanäums de la Flèche zugleich von dem Unterrichts- und dem Kriegsministerium abhängig, stehen aber unter der unmittelbaren Autorität des letzteren. Man wird nicht wenig überrascht sein — um uns dieses gelinden Ausdrucks zu bedienen — zu hören, daß Hr. Talbert ermächtigt worden ist, von einem Ende des Schuljahrs zum andern zwischen La Flèche und Angers hin und her zu fahren, um sich zwei Anstalten zu widmen, die wahrscheinlich beide unter dieser Einrichtung leiden werden. Der auf ein beständiges Wandern angewiesene Professor ist eine Neuerung, die der Oberbehörde schwerlich große Ehre eintragen wird. Es ist schon früher angedeutet worden, welche Uebelstände eine von den Professoren der Universität übernommene doppelte Lehrthätigkeit nach sich ziehen kann, und der Handel, der kürzlich zwischen der Polytechnischen Schule und den Jesuiten der Rue Lhomond spielte, hat allgemein der Ueberzeugung Raum gegeben, daß sie mit den widerwärtigsten Mißbräuchen verbunden ist. In dem vorliegenden Falle ist die Sache noch bedenklicher. Erstlich muß das unaufhörliche Reisen den Professor ermüden, seiner Geistesfrische schaden und einen Theil der Kräfte aufreiben, die sonst dem Prytanäum zu Gute gekommen wären. Dann aber und vor Allem ist es unzulässig und wider allen Anstand, daß ein Professor der Universität den Feinden und Konkurrenten dieser Universität einen Theil seiner Zeit und seines Talents schenkt. Wir vermöchten nicht zu sagen, ob der Kriegsminister seine Befugnisse überschritten hat, indem er diese zum mindesten sonderbare Ermächtigung ertheilte; das aber unterliegt keinem Zweifel, daß eine solche Duldung sehr bedauerlich, ja unannehmbar ist und im Publikum wie unter den Mitgliedern des Lehrkörpers einen sehr peinlichen Eindruck machen muß. Wenn Hr. Talbert mit seiner so ehrenhaften Stellung in einer unserer großen Staatsschulen nicht zufrieden ist, so mag er der Universität Valet sagen und ganz in's entgegengesetzte Lager übergehen. Zwischen zwei feindlichen Mächten steht die Wahl frei; eine wenn auch geduldete, ja sogar amtlich ermächtigte Theilung scheint uns in den heutigen Verhältnissen gegen die Würde des Unterrichtswesens zu verstoßen. Man kann nicht zwei Herren, der Universität und ihren Feinden, dem Staate und den unbeugsamen Konkurrenten des Staats, zugleich dienen. Hr. Talbert muß eine entscheidende Wahl treffen, wenn er nicht will, daß die öffentliche Meinung ihm eine solche aufdrängen läßt.

C.L. Paris, 14. Nov. (Börsennachricht.) Die offizielle Anzeige, daß Rußland einen Theil seiner Armee mobil macht, blieb auffallender Weise ohne jeden ersichtlichen Eindruck auf den englischen Geldmarkt: die Consols werden den ganzen Tag unverändert $95\frac{11}{16}$ gemeldet. Hier war man hingegen für die Nachricht um so empfindlicher, als morgen eine Prämienerklärung bevorsteht und der Platz aus den ersten Tagen des Monats mit Werthen aller Art überladen ist. Nach einem noch recht freundlichen Anfange trat daher ein gewaltiges Ausgebot ein, welchem erst das Schlußgeläute ein Ziel setzte. Am vorherrschendsten war die Wirkung für die 3proz. französische und für die 5proz. italienische Rente, auf welche sich jetzt beinahe das ganze kleine Spiel zu konzentriren pflegt und die zufällig in diesem Augenblick beinahe identische Kurse aufweisen. Beide wichen beinahe um ein ganzes Prozent, die eine auf 70.40, die andere auf 70.45. Französische 5proz. verlor nur ein halbes Prozent und schloß 104.25. Türken 10.80, Egypter allein fest 240, span. Exterieure $13\frac{1}{16}$, Peruvianer 18, österreichische Staatsbahn 523, Lombarden 157, Banque ottomane 363, Banque de Paris 1040, Foncier 732, Mobilier 160, Franco-Hollandaise 380, Suezaktien 662, spanischer Mobilier 53, österreich. Bodenkredit 481.

♂ **Versailles**, 13. Nov. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Präs. Grévy bringt zur Kenntniß des Hauses, daß der Präsident der Republik nächsten Freitag der feierlichen Einweihung der neuen Sèvres-Manufaktur beiwohnen wird und die Abgeordneten zu derselben geladen sind. Auf der Tagesordnung steht das Budget des Ministeriums des Innern. Man tritt sogleich in die Spezialdebatte. In Kap. 3 wird der Gehalt der Präfekturräthe des Seine-Departements von 8000 auf 10,000 Fr. erhöht oder vielmehr auf den bis 1872 normirten Satz zurückgeführt. Diese Ziffer wird trotz der Einsprache des Hrn. Charles Mention votirt. Derselbe Abgeordnete dringt auch mit dem Antrage, einen Kredit von 147,600 Fr. für die nichtaktiven Präfekten und Unterpräfekten zu streichen oder wenigstens zu reduziren, nicht durch.

Zu einer längeren Diskussion gibt der Beschluß des Ausschusses Anlaß, das Erforderniß von 14,000 Fr. für die Unterpräfekturen von Sceaux und Saint Denis zu streichen. Hr. Faye, Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, macht geltend, daß die Abschaffung dieser beiden Verwaltungsstellen nicht so gelegentlich durch die Verweigerung eines Kredits, sondern füglich nur durch ein besonderes Gesetz erfolgen könne, da doch nothwendig auch darüber, an wen die Geschäfte derselben übergehen sollen, eine Verfügung getroffen werden müsse. Es gebe gewisse Befugnisse, in welchen der Präfekt schlechterdings nicht an die Stelle des Unterpräfekten treten könne, der nun einmal allein gesetzlich damit betraut sei; desgleichen wäre eventuell eine entsprechende Vermehrung des Personals der Seine-Präfektur erforderlich. Ueberdies hätten die Arrondissementsräthe von Sceaux und Saint Denis gegen die Maßregel protestirt. Berichterstatter Parent. Der Generalrath hat sie aber im Gegentheil befürwortet und sie liegt auch im offenbaren Interesse der Bevölkerungen. Wenn erst einmal die Kredite gestrichen sind, wird die Regierung schon das Uebrige unschwer zu regeln wissen. Hr. Benjamin Raspail. Bei den heutigen Verbindungen haben diese Verwaltungsstellen in der That keinen Sinn, alle wichtigeren Geschäfte werden doch in Paris auf der Seine-Präfektur geregelt. Hr. Parent. Man könnte allenfalls, um die letzten Bedenken der Regierung zu beschwichtigen, noch einen Zusatzartikel beschließen, durch welchen die Befugnisse der beiden Unterpräfekten ausdrücklich auf den Seine-Präfekten übertragen würden.

Der Minister des Innern, Hr. v. Marcère, mahnt auch seinerseits davon ab, einen Beschluß, welcher für die ganze Organisation der Verwaltung einen wichtigen Präcedenzfall schaffen könnte, bei Gelegenheit eines Budgetpostens zu fassen. Der Finanzminister Léon Say kommt ihm mit seinen persönlichen Erfahrungen als ehemaliger Seinepräfekt zu Hilfe. Hr. Gambetta entgegnet, es gäbe in ganz Frankreich kein Arrondissement von der Art dieser beiden, die nicht einmal ein eigenes Gericht besäßen; es handle sich also um einen ganz besonderen Fall, mit welchem der prinzipiellen Frage nicht vorgegriffen werde. Man schreitet zur Abstimmung und der Ansatz von 14,000 Fr. für die beiden Unterpräfekturen wird mit 253 gegen 202 Stimmen gestrichen.

Um die Sache nun auch gesetzlich zu regeln, bringt Hr. Jules Ferry als dringlich einen Gesetzentwurf ein, durch welchen die Unterpräfekturen von Sceaux und Saint-Denis abgeschafft werden sollen. Die Vorlage wird als dringlich zugelassen. Der Minister des Innern und sein Unterstaatssekretär verwenden sich dann für einen ebenfalls von dem Ausschuß gestrichenen Posten von 237,126 Fr. für die Polizei der zur Bannmeile von Paris gehörigen Gemeinden. Der Ausschuß leistet auch hier durch die HH. Parent und Le Pomellec zähen Widerstand; er machte geltend, daß diese Polizeiorgane nur für die Ausnahmeverhältnisse der ersten Zeit nach dem Kriege eingeführt worden wären, bei der erfreulichen Beruhigung aber, welche jetzt allenthalben in den Gemüthern eingetreten wäre, keine Berechtigung mehr hätten. Die Fortsetzung der Debatte über diesen Gegenstand wird auf morgen vertagt.

Großbritannien.

* **London**, 13. Nov. Das Wochenblatt „Observer" erörtert die Aussichten der Konferenz in Konstantinopel, den weitverbreiteten Glauben bekämpfend, daß die orientalischen Schwierigkeiten durch Zustandekommen des Waffenstillstandes bereits so gut wie beseitigt seien. Die Entscheidung über Krieg und Frieden, meint das Blatt, hänge hauptsächlich davon ab, wie weit die Großmächte über die wirkliche Bedeutung der Redensart „administrative Autonomie" sich einigen können. Käme es allein auf staatsmännische Einsicht und diplomatische Gewandtheit der zur Berathung ausersehenen Vertreter der Mächte an, so brauche keine Furcht wegen des Mißlingens der Konferenz gehegt zu werden, denn jede Regierung werde bemüht sein, eine gleich gute Wahl zu treffen, wie sie der englischen mit Lord Salisbury geglückt sei. Unglücklicher Weise vermöge aber alle Geschicklichkeit der Welt nicht zwei schnurstracks zuwiderlaufende Anschauungen zu versöhnen, und doch scheine das die Aufgabe zu sein, welche die Mitglieder der Konferenz zu lösen im Begriffe seien. „Augenscheinlich", sagt das Blatt, wird allerseits zugestanden, daß die englischen Vorschläge die Grundlage der Verhandlungen zu bilden haben, und Rußland hat nicht verfehlt, die Thatsache in Erinnerung zu bringen, daß diese Vorschläge die Gewährung administrativer Autonomie in den unzufriedenen Provinzen enthalten. Die ganze Frage muß sich nun um die Bedeutung drehen, welche diesem einzig elastischen und doppelsinnigen Ausdrucke beigemessen wird. Autonomie kann Jedwedes meinen, von der unumschränkten Unabhängigkeit eines selbstherrlichen Staates an bis zum Rechte, örtliche Steuern zu erheben, welches eine Kirchspiel-Versammlung besitzt.

Aus Lord Derby's Depesche vom 30. Oktober erfahren wir jedenfalls, was die englische Regierung nicht unter Autonomie versteht. In jener bemerkenswerthen Staatsschrift wird wiederholt auf die Thatsache aufmerksam gemacht, „daß die englischen Vorschläge nicht die Schaffung eines selbständigen Staates oder irgend eine Einmischung in die selbstherrlichen Machtrechte des türkischen Reiches beabsichtigen". Diese Anschauung sei auch von Lord Beaconsfield in ausdrücklicher Weise dargelegt worden. Und diejenige Autonomie, welche nach Maßgabe der englischen Regierung den Slaven zu gewähren sei, könne nur von sehr begrenztem Umfange sein. „Einige Kontrole örtlicher Angelegenheiten und Sicherstellung gegen die Ausübung willkürlicher Machtbefugnisse" sei Alles, was Lord Derby unter administrativer Autonomie in Anwendung auf Bosnien, Herzegowina und Bulgarien verstehe. Was die türkischen Christen selbst dazu sagten, darauf komme es weniger an; entscheidend sei die Ansicht Rußlands. Das werde sich aber, nach den jüngsten Ereignissen zu urtheilen, nicht mit Wenigem zufrieden geben und die Türkei andererseits werde, außer unter Zwang, keine ihrem selbstherrlichen Ansehen schädlichen Zugeständnisse machen. „Unter diesen Umständen," sagt das Blatt, „sehen wir nicht ein, wie durch irgend welche Aufwendung diplomatischen Scharfsinns eine Verständigung erzielt werden kann."

Badische Chronik.

♁ Donaueschingen, 14. Nov. Dieser Tage wurde der evangelischen Gemeinde dahier ein Geschenk von 485 M. von den Mitgliedern der evangelischen Generalsynode zugesendet. Die Generalsynode hat in ihren Verhandlungen und Anträgen ein sehr warmes Interesse für die evangelische Diaspora und besonders Donaueschingen an den Tag gelegt. Die Liebesgabe bewährt, wie geneigt die Mitglieder zu ernstlicher Hilfe waren. Es begreift sich, daß die evangelische Gemeinde hier von innigstem Dank gegen die Generalsynode wie gegen das Kirchenregiment erfüllt ist. Das Jahr 1876 wird ihr ein erinnerungsvolles bleiben. Der Kirchenbau wurde vollendet und der ernste Wille, sie sobald wie möglich in den festen Verband der Landeskirche aufzunehmen, ist deutlich ausgesprochen worden. Jetzt darf sie freudig ihrer Zukunft entgegensehen.

Nachschrift.

† **Paris**, 14. Nov. Der „Soir" sagt, indem er das Börsengerücht von einer neuen Emission der neuesten Anleihe im Betrage von 320 Millionen dementirt, das von Say am 11. Nov. überreichte Projekt bestehe einzig in der allmäligen Negociirung der Schatzbons, deren Gesammtsumme, wenn diese Operation beendet sein würde, 309 Millionen betrage. Die Geldmittel, die aus dieser Operation zuflössen, sind in der Verwaltung von 1877 nur mit 69 Millionen angegeben, die für Eisenbahnen, lokale Interessen und Verbesserung der Schiffbarkeit der Seine zu verwenden sind.

† **Madrid**, 14. Nov., Abends. Auf eine Interpellation über Artikel 11 der Verfassung ließ die Regierung im Senat erklären, sie habe beschlossen, die Freiheit in Religionsangelegenheiten aufrechtzuerhalten und zu schützen, wie dies die Verfassung ausgesprochen; die Unverletzlichkeit der Gotteshäuser und Kirchhöfe werde eben so gewissenhaft beobachtet, wie dies bei anderen freien Völkern geschehe.

† **London**, 14. Nov. Die offizielle Beitrittserklärung Oesterreichs zur vorgeschlagenen Konferenz ist gestern eingegangen.

† **St. Petersburg**, 15. Nov. Der heutige „Staatsanzeiger verkündigt nunmehr das Verbot der Pferdeausfuhr über die westliche und südliche Grenze.

† **Belgrad**, 14. Nov. Amtlich ist festgestellt, daß Deligrad niemals von der serbischen Armee aufgegeben und niemals von Türken betreten war. Auch habe kein Kampf vor Krusevatsch stattgefunden, abgesehen von einem Engagement vor Glasgowo, bei welchem die Türken zurückgewiesen seien. Deligrad und Krusevatsch blieben daher außerhalb der Erörterung über die Demarkationslinie.

† **Zara**, 15. Nov. Der Oberkommandant der bosnischen Insurgenten, Despotovitsch, stellte die Feindseligkeiten ein, nachdem ihm der Waffenstillstand von serbischer Seite offiziell angekündigt war. Die Demarkations-Kommissäre versammeln sich in Mostar, um auf der Grundlage des Uti possidetis auch in Bosnien die neutrale Zone festzusetzen.

Für die Wittwe des verunglückten Mathias Stroh in Eppelheim (Aufruf in Nr. 256 der Karlsruher Zeitung) ist weiter bei uns eingegangen: von Pfarrer A. Lörz in Efringen 3 M., von Faber in Markdorf 3 M.; zusammen 104 M. 89 Pf.

Zur Empfangnahme weiterer Geldbeträge sind wir gern bereit.

Karlsruhe, den 15. November 1876.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 15. Nov., die übrigen vom 14. Nov.)

Staatspapiere.

Preußen $4\frac{1}{2}$% Obligationen	$104\frac{1}{8}$	Oesterr. 5% Papierrente Zins $4\frac{1}{2}$%	$49\frac{1}{4}$
Baden 5% Obligationen	$103\frac{7}{8}$	Luxem- 4% Obl. i. Fr. à 28 fr.	93
„ $4\frac{1}{2}$% „	101	burg 4% „ i. Thl. à 105 fr.	$93\frac{1}{4}$
„ 4% „ fl.	—	Rußland 5% Oblig. v. 1870 £ à 12.	—
„ 4% „ M.	$96\frac{1}{4}$	„ 5% do. von 1871	$81\frac{1}{4}$
„ $3\frac{1}{2}$% Oblig. v. 1842	$93\frac{1}{2}$	Schweden $4\frac{1}{2}$% do. i. Thlr.	$96\frac{1}{4}$
Bayern $4\frac{1}{2}$% Obligationen	$100\frac{1}{2}$	Schweiz $4\frac{1}{2}$% Bern Stiftobl.	$99\frac{1}{8}$
„ 4% „ fl.	—	N.-Amerika 6% Bonds 1885r von 1865	$99\frac{5}{8}$
„ 4% „ M.	$93\frac{7}{8}$	„ 5% dto. 1905r (10/40r v. 1864)	$103\frac{1}{8}$
Württemberg 5% Obligat.	$103\frac{5}{8}$	3% Spanische	$12\frac{7}{8}$
„ $4\frac{1}{2}$% „	$100\frac{5}{8}$	Volle französ. Rente	$107\frac{3}{4}$
„ 4% „	—		
Nassau 4% Obligationen	95		
Gr. Hessen 4% Obligation.	95		
Oesterr. 5% Silberrente Zins $4\frac{1}{2}$%	53		

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	151	5% Mähr. Grenzb.-Pr. i. S.	54
Badische Bank	$101\frac{1}{4}$	5% Böhm. Westb.-Pr. i. Stb.	71
Deutsche Vereinsbank	$64\frac{7}{8}$	5% Elisab. B.-Pr. i. S. 1. Em.	—
Provinzialdiskonto	—	5% dto. „ 2. Em.	$70\frac{1}{4}$
Darmstädter Bank	$100\frac{7}{8}$	5% dto. steuerfr. neue „	63
Oesterr. Nationalbank	665	5% do. (Neumarkt-Ried)	63
Württemberg. Vereinsbank	—	5% Donau-Drau	—
Oesterr. Kredit-Aktien	$113\frac{3}{4}$	5% Frz.-Jos.-Prior.	$74\frac{1}{8}$
Mitteldeutsche Kreditbank	—	5% Kronp. Rud.-Pr. v. 67/68	—
Rheinische Kreditbank	$86\frac{7}{8}$	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869	—
Basler Bankverein	—	5% östr. Nordwestb.-P. i. S.	$71\frac{1}{4}$
Brüsseler Bank	—	5% „ „ Lit. B.	$57\frac{3}{4}$
Berliner Bankverein	—	Vorarlberger	$57\frac{1}{2}$
Stuttgarter Bank	—	5% Ungar. Ostb.-Prior. i. S.	—
Deutsche Effektenbank	103	5% Ungar. Nordostb. Prior.	—
Oesterr.-deutsche Bank	—	5% Ungar. Galiz.	51
$4\frac{1}{2}$% bayr. Ostb. à 200 fl.	—	Ungar. Eis.-Anl.	$66\frac{1}{2}$
$4\frac{1}{2}$% pfälz. Maxbahn 500 fl.	$115\frac{1}{2}$	5% östr. Süd-Lomb. Pr. i. Fr.	$74\frac{1}{4}$
4% Hessische Ludwigsbahn	$96\frac{1}{4}$	3% östr. Süd-Lomb.-Pr.	$46\frac{7}{8}$
$3\frac{1}{2}$% Oberhess. Eisnb. 350 fl.	—	5% österr. Staatsb.-Pr.	$94\frac{7}{8}$
5% österr. Frz. Staatsbahn	$210\frac{3}{4}$	3% österr. Staatsb.-Pr.	$63\frac{1}{4}$
5% „ Süd-Lombarden	$63\frac{1}{2}$	3% Livorn. Pr., Lit. C, D & E,	$41\frac{1}{2}$
5% „ Nordwestb.-A.	$97\frac{1}{2}$	5% Rheinische Hypothekenbank-Pfandbriefe	$101\frac{3}{4}$
5% Elisab.-Eisnb. à 200 fl.	—	$4\frac{1}{2}$% „	$96\frac{3}{4}$
5% Rud.-Eisnb. 2. Em. 200 fl.	$83\frac{1}{2}$	6% Pacific Central	97
5% Böhm. Westb.-A. 200 fl.	138	6% South Missouri	58
5% Franz Josef-Eisenbahn	—		
Galizier	—		

Anlehensloose und Prämienanleihen.

$3\frac{1}{2}$% Preuß. Präm. 100 Thl.	—	Oestr. 4% 250 fl. Loose v. 1854	$91\frac{1}{8}$
Cöln-Mindener 100-Thaler-Loose	$108\frac{1}{8}$	„ 5% 500 fl. „ v. 1860	95
Bayr. 4% Prämien-Anl.	120	„ 100-fl.-Loose v. 1864	—.—
Badische 4% dto.	$117\frac{1}{4}$	Ungar. Staatsloose 100 fl.	135.80
„ 35-fl.-Loose	133.—	Raab-Grazer 100 Thlr. Loose	$65\frac{5}{8}$
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	83.—	Schwedische 10-Thlr.-Loose	45.—
Großh. Hessische 25-fl.-Loose	157.—	Finnländer 10-Thlr.-Loose	—.—
Ansbach-Gunzenhaus. Loose	24.60	Meininger 7-fl.-Loose	19.40
		3% Oldenburger 40-Thlr.-L.	$111\frac{3}{8}$

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pfd. St. 2%	204.20	Holländ. 10-fl.-St. Mk.	16.65
Paris 200 Frcs. 3%	81.20	Ducaten . . . „	9.71—76
Wien 100 fl. östr. W. $4\frac{1}{2}$%	162.80	20-Francs-St. . „	16.24—28
		Engl. Sovereigns „	20.33—38
Disconto . . l.S. $4\frac{1}{2}$%		Russische Imperial „	16.70—75
Preuß. Friedrichsd'or Mk.	—	Dollars in Gold „	4.16—19
Pistolen . . . . . „	16.—	Dollarcoupon „	—

Tendenz: fest.

Berliner Börse. 15. Nov. Kreditaktien 227.50, Staatsbahn 418.50, Lombarden 127.—, Disc. Commandit 108.50, Reichsbank 151.50. Tendenz: schwach.

Wiener Börse. 15. Nov. Kreditaktien 141.—, Lombarden 78.—, Staatsbahn —.—, Anglobank 71.—, Unionbank —.—, Napoleonsd'or 10.05. Tendenz: matt.

New-York, 15. Nov. Gold (Schlußkurs) $109\frac{3}{4}$.

☞ Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur:
Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

Donnerstag, 16. Nov. 4. Quartal. 126. Abonnementsvorstellung. **I. Abtheilung. Ultimo**, Lustspiel in 5 Akten, von G. v. Moser. Anfang $\frac{1}{2}$7 Uhr.

Freitag, 17. Nov. 4. Quartal. 127. Abonnementsvorstellung. **II. Abtheilung. Don Juan**, große Oper in 2 Akten, von Mozart. Anfang $\frac{1}{2}$7 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Todesanzeige.

J.204. Karlsruhe. Tiefbetrübt geben wir Freunden und Bekannten die Nachricht, daß unsere liebe Schwester und Tante

Josephine Freiin v. Stengel

heute nach vollendetem 74. Lebensjahre gestorben ist.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Karlsruhe, den 15 Novbr. 1876.

Die Hinterbliebenen.

Todesanzeige.

J.202. Karlsruhe. Hiemit erfülle ich die traurige Pflicht, theilnehmende Freunde und Bekannte von dem heute nach längerem Leiden im 73. Lebensjahre erfolgten Dahinscheiden unseres lieben Gatten, Vaters, Groß-, Urgroß- und Schwiegervaters, des Herrn Partikulier **B. K. Stern** dahier in Kenntniß zu setzen.

Beerdigung morgen Nachm. 3 Uhr.

Karlsruhe, 15. Nov. 1876.

Namens der Hinterbliebenen:

Straus, Anwalt.

Todesanzeige.

J.191. Freiburg. Gestern Früh ist nach langem schweren Leiden meine liebe Frau,

Josephine, geb. **Pyhrr**,

in einem Alter von 61 Jahren sanft verschieden, wovon ich Freunde und Bekannte mit der Bitte um stille Theilnahme in Kenntniß setze.

Freiburg, den 15. Nov. 1876.

Dr. Carl Hecker.

J. 197.1. Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Hof- und Staats-Handbuch

des

Großherzogthums Baden

1876.

Preis 5 Mk. 40 Pf.

Karlsruhe, 3. November 1876.

G. Braun'sche Hofbuchhandlg.

J.198.1. Soeben ist erschienen:

Jahres-Bericht

des

Großh. badischen Handels-Ministeriums

über seinen

Geschäftskreis

für

das Jahr 1875.

2 Theile, jeder Theil 4 Mark.

Karlsruhe, 14. November 1876.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Verlag von August Hirschwald in Berlin.

J.190. Soeben erschien:

Veterinair-Kalender 1877.

Bearbeitet von den Professoren **C. Müller** und **F. Roloff.**

XII. Jahrgang. Zwei Theile. (I. Theil elegant als Taschenbuch gebunden. II. Theil broch.) 3 M. 50 Pf.

Vorräthig in den Hofbuchhandlungen von ***A. Bielefeld*** und ***G. Braun*** in ***Karlsruhe.***

J.200. Karlsruhe.

Im Eintrachtssaal.

Heute, Donnerstag, erster Vortrag, verbunden mit den brillantesten Experimenten im Gebiete der Inductions-Electricität des

William Finn

aus London.

Billets zu den nummerirten Sitzen 1 M. 50 Pf, Abonnementskarten zu den 3 Abenden 3 M., nichtnummerirte Sitze 1 M., zu den 3 Abenden 2 Mark, Schüler und Schülerinnen nichtnummerirte Karten 50 Pf., zu den 3 Abenden 1 Mark, sind von 9 Uhr an im Eintrachtssaal und Abends an der Cassa zu haben.

Saaleröffnung 6½, Anfang 7, Ende 9 Uhr.

J.172.1. **Unsere, sowohl zur Darstellung von Steinkohlen- als Petroleumgas sich eignende Gaseinrichtung ist billig zu verkaufen.**

Heidelberger Ultramarinfabrik.

J.192 1. Heidelberg.

Erledigte Direktorsstelle für das städtische Gaswerk in Heidelberg (Baden).

Das von einer Aktiengesellschaft gegründete und seit 25 Jahren betriebene städtische Gaswerk dahier geht vertragsgemäß auf 1. Oktober 1877 in das Eigenthum und in den Betrieb der Stadt über.

In Ausführung der Organisation der Verwaltung dieses Werkes suchen wir nun einen Direktor für letzteres und bitten zur Uebernahme dieser Stelle Lusttragende, ihre Offerten mit Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit und mit etwaigen Zeugnissen belegt, **bis zum 15. Dezember d. J.** anher einzureichen.

Bezüglich der an den Direktor gestellten Anforderungen und der Gegenleistungen der Stadt wird bemerkt:

1. Der Direktor muß mit den erforderlichen technischen und merkantilischen Kenntnissen und Erfahrungen ausgestattet sein, um einerseits mit möglichster Selbständigkeit, anderseits aber auch mit voller Verantwortlichkeit die ganze Verwaltung des Gaswerkes und damit insbesondere:
   a) den Ankauf der Rohmaterialien und den Verkauf der Nebenprodukte,
   b) die Fabrikation des Gases,
   c) die Unterhaltung des Gaswerkes mit allen dazu gehörigen Baulichkeiten und Einrichtungen und
   d) die Ueberwachung der Buchführung — besorgen zu können.
2. Es wird gewünscht, daß der Direktor zugleich den Betrieb der städtischen Wasserversorgungsanstalt übernehme, wobei bemerkt wird, daß diese Versorgung durch Wasser mit natürlichem Gefäll ohne Maschinenbetrieb stattfindet.
3. Es wird eine der Bedeutung des Gegenstandes entsprechende Kaution verlangt.
4. Der Eintritt in das Amt soll zeitig genug geschehen, damit der Ernannte am 1. Oktober 1877, an welchem Tage das Eigenthum und der Betrieb des Gaswerkes von der bisherigen Aktiengesellschaft auf die Stadtgemeinde übergeht, diesen Betrieb ohne irgend welche Störung übernehmen kann.
5. Wegen der Höhe der Besoldung sehen wir den Forderungen der Herrn Bewerber mit dem Anfügen entgegen, daß mit dem Gehalt jedenfalls eine Dienstwohnung auf der Fabrik verbunden ist.

Heidelberg, den 8. November 1876.

Der Stadtrath.

Bilabel.

Webel.

Handelskammer Pforzheim.

Im neuen Gewerbschulgebäude findet vom 15. bis zum 26. November eine

Kunstgewerbe-Ausstellung

statt. Dieselbe steht täglich von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr dem Besuche offen.

J.193 **Das Ausstellungs-Comité.**

J.199.1. **Der**

„Phönix".

Französische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Paris.

Garantiekapital: Neunundneunzig Millionen.

(Gleiche Administration und gleiche Direktion wie der „Phönix", Versicherung gegen Feuerschaden, gegründet im Jahre 1819.)

Versicherung auf Lebenszeit: Ein Kapital wird bei dem Tode des Versicherten bezahlt.

Gemischte Versicherungen: Ein Kapital wird bei Lebenszeit des Versicherten auf den durch den Kontrakt festgesetzten Termin bezahlt; sollte er vorher sterben, so wird **sofort** beim Tode den Erben die ganze Summe ausbezahlt.

Die Versicherten erhalten vom ersten Jahre an für diese zwei Versicherungsarten **jährlich** die Hälfte des von der Gesellschaft erzielten Reingewinnes. Das Ergebniß der Gewinnvertheilung, welche auf den jährlich bezahlten Prämien auf Lebenszeit berechnet wird, hat folgende Resultate ergeben:

Für **Versicherungen auf Lebenszeit:** Der Durchschnitt ergab von 1863 bis 1875: **3,52 Proz.**

Für **gemischte Versicherungen:** Der Durchschnitt ergab von 1863 bis 1875: **4,25 Prozent von allen einbezahlten Prämien.**

Die Versicherung bietet demnach einen doppelten Vortheil: Sie garantirt in frühen Todesfällen die Zukunft **der Familie** und bildet für den Versicherten eine sichere und rentable **Geldanlage. Der „Phönix" ist die einzige ältere französische Gesellschaft, die alljährlich ihren** Versicherten Gewinnantheil bezahlt und zwar **vom ersten Versicherungsjahr an.**

Lebenslängliche Renten zu den günstigsten Bedingungen.

Prospekte sind gratis zu beziehen und ertheilt weitere Auskunft der Generalagent

Karlsruhe

Graumann,

Sophienstraße Nr. 11.

J.57. 6. Stralsund a. d. Ostsee.

Fett-Gänse, ca. 12—15 Pfd., marin. Häringe, pr. Ltr.-Dose 5 Mark, Krabben, Geräucherte Gänsebrüste

versendet unter Nachnahme

A. F. Berg,

Stralsund a. d. Ostsee.

Freiburg im Breisgau.

Pacht-Gesuch.

J.175.1. Ein tüchtiger, solider, Garantie leistender

Bierbrauer

wünscht eine gut eingerichtete, gangbare **Brauerei** in der Stadt oder auf dem Lande, **pachtweise** zu übernehmen, und erbittet sich deßwegen gefällige Offerten das Agenturbureau von

F. Adrian,

Münsterplatz Nr. 7.

Freiburg im Breisgau.

Feiler Gasthof.

J. 173.1. In einer der ersten Haupt- und Garnisonsstädte Badens ist ein im besten Stand befindlicher, sehr frequentirter Gasthof 2. Ranges sammt Einrichtung, separat stehender Stallung und Zubehör unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Das Anwesen befindet sich in vorzüglicher Geschäftslage, hat einen alten, guten Ruf und könnte baldigst übernommen werden. Nähere Auskunft ertheilt die Güteragentur von

F. Adrian,

Münsterplatz Nr. 7.

Kaufmännischer Direktor.

J 194.1. Ein verheiratheter, mit besten Referenzen versehener Kaufmann, gesetzten Alters, mit langjährigen reifen Erfahrungen, wünscht die **kaufmännische Leitung eines größeren Etablissements,** am liebsten innerhalb des Großherzogthums Baden zu übernehmen.

Gefl Offerten sub ***L. W. 671*** befördert die Annoncen-Expedition von ***Rudolf Mosse*** (G. Fromme) ***Karlsruhe.*** (125/XI)

Stellen-Gesuche.

J.201.1. Ein 20 Jahre zählendes geprüftes Fräulein, welches im Deutschen, Französischer, Musik und Gesang Unterricht ertheilt, sucht Stelle als Erzieherin, ebenso suchen mehrere gebildete deutsche und franz. Frau'eins Stellen als Bonnen und steht gefl. Anträgen entgegen **J. Müller,** Placeur, Zähringerstr. 67 in Karlsruhe.

J.162.2. Ludwigsburg.

Große Fahrniß-versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse des † Gottfried Maier, gew. Verkäufers hier, werden in dessen Wohnung am Holzmarkt je von Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr an gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft und zwar:

Donnerstag den 16. November und Freitag den 17. November d. J.: Gold und Silber, worunter 1 Parthie goldene und silberne Uhren, Brochen und Ringe, Gewehre, Pistolen und andere Waffen, sowie eine mit Gold gestickte Schabracke;

Samstag den 18. November, Montag den 20. November und Dienstag den 21. November d. J.: viele Mannskleider, worunter circa 600 Stück neue vollständige Anzüge, ca. 100 Stück farbige Blousen und Fuhrmannshemden;

Mittwoch den 22. November d. J.: ca. 200 Paar neue und ältere Schuhe und Stiefel;

Donnerstag den 23. November d. J.: ca. 200 Stück neue Manns- und Frauenhemden, Unterhosen, Strümpfe und Socken;

Freitag den 24. November d. J.: 1 Parthie Frauenkleider, worunter auch seidene;

Samstag den 25. November und Montag den 27. November d. J.: Betten, Bettgewand und Leinwand;

Dienstag den 28. November d. J.: Küchengeschirr durch alle Rubriken und allgemeiner Hausrath;

Mittwoch den 29. November und Donnerstag den 30. November d. J.: Sekretäre, neue Tische, Kleider- und Weißzeugkästen, Sessel, Stühle, Bettladen und 1 Ladentisch;

Freitag den 1. Dezember d. J.: Allerlei Hausrath, ca. 120 neue Spiegel, Reh- und Hirschgeweihe, 1 Parthie Porträt, Oelfarbendruckbilder 2c.;

Samstag den 2. Dezember d. J.: ca. 50 Mtr. Buckskin am Stück, ca. 150 Mtr. Futterbarchent und ca. 100 Mtr. Blousen- und Futterzeug;

Montag den 4. Dezember d. J.: Faß- und Landgeschirr, 4 Oleanderbäume, 2 Pritschen und 1 Leiterwägele, 1 Brückenwaage und allerlei Gegenstände.

Den 11. November 1876.

K. Gerichtsnotariat.

Aff. Gaßmann.

Strafrechtspflege.

Fahndung.

H.671. Karlsruhe. Heute Nacht wurden aus einer Kiste des Packwagens des Eilgüterzuges Nr. 501, der **um** 12 Uhr in Heidelberg abfuhr u. 2 U. 20 hier eintraf, entweder während der Fahrt oder während des Aufenthalts dahier zwei Kistchen Geld, je 36 Kilo schwer und je 10,000 Mark enthaltend, gezeichnet K. S. Nr. 476 und 477, aufgegeben von J. Mertens in Frankfurt am 13. d. M., adressirt nach Säckingen, gestohlen. Das Kistchen Nr. 476 wurde in der Nähe der hiesigen Stadt leer und erbrochen aufgefunden. Ich bitte um Fahndung nach dem entwendeten Gelde, aus Papier und Gold bestehend, sowie dem Thäter mit dem Bemerken, daß dem Entdecker eine entsprechende Belohnung zugesichert wird.

Karlsruhe, den 15. November 1876.

Der Großh. Untersuchungsrichter des Kreis- und Hofgerichts Karlsruhe.

v. Blittersdorff.

Fahndungszurücknahme.

H 658. Nr. 9082. Weinheim. Das Fahndungsausschreiben bezüglich des Ludwig Reinhard von Wieblingen wird, nachdem der Genannte anher eingeliefert worden, hiermit zurückgenommen.

Weinheim, den 13. November 1876.

Großh. bad. Amtsgericht.

Diez.

Verm. Bekanntmachungen.

J.140. 2. **Karlsruhe.**

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Bezug auf die Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 4. April 1870 (Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. XXI) wird hiermit bekannt gegeben, daß die nächste Gehilfenprüfung für den Eisenbahndienst am Montag den 22. Januar k. J. vorgenommen werden wird.

Die Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung sind spätestens bis zum 10. Dezember l. J. anher einzureichen.

Karlsruhe, den 9. November 1876.

Generaldirektion.

J.206. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit dem 1. Dezember l. J. treten für den Transport von Melasse in Quantitäten von 10,000 Kilogr. in offenen Wagen von den Württembergischen Stationen Stuttgart, Heilbronn, Züllingen und Schaffhausen, sowie von den diesseitigen Stationen Mannheim und Waghäusel nach Aesch, Station der Jura-Bern-Luzern Bahn, direkte Tarifsätze in Wirksamkeit.

Exemplare des bezüglichen Spezialtarifs sind bei den Güterexpeditionen Mannheim und Waghäusel unentgeltlich zu erhalten.

Karlsruhe, den 14. November 1876.

General-Direktion.

J.205. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Der vom 15. April bis 31. Oktober d. J. in Geltung gewesene Zeitausnahmetarif für den Transport besonders bezeichneter Artikel in Wagenladungen von 5000 Kilogramm zwischen Mannheim und Rheinischen Stationen tritt bis auf Weiteres sofort wieder in Kraft.

Karlsruhe, den 15. November 1876.

General-Direktion.

G.958.2. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Lieferung von verschiedenen Materialien. III.

Mit höherer Ermächtigung vergeben wir die Lieferung nachbenannter Materialien im Soumissionswege, nämlich:

1.	8800	Kilo	verschiedene Lacke,
2.	5000	„	Siccatif,
3.	1500	„	Schleifgrund,
4.	5000	„	Waterproof Firniß,
5.	5000	„	Bleiweiß, 2 Sorten,
6.	150	„	Goldocker,
7.	4800	„	Chromgrün, 2 Sorten,
8.	1000	„	Kienruß,
9.	2000	„	Umbra,
10.	10,000	„	Diamantfarbe,
11.	500	„	Diamantkitt,
12.	600	„	Eisenmennige,
13.	4500	„	Galmeigrau,
14.	1000	„	Eisenvitriol,
15.	5000	„	Soda,
16.	150	„	blausaures Kali,
17.	600	„	Borax,
18.	150	„	Salmiak,
19.	4000	„	Chlorkalk,
20.	2500	„	Bimsstein, 2 Sorten,
21.	4500	„	Kreide, 2 Sorten,
22.	8000	„	Kupfervitriol,
23.	500	„	Bittersalz,
24.	1500	„	Wienerkalk,
25.	800	Liter	Spiritus,
26.	6000	Stück	Streichfeuerzeuge,
27.	300	Kilo	Glanzruß,
28.	300	„	Cölner Leim.

Lieferungslustige werden hiermit aufgefordert, ihre Offerten schriftlich, versiegelt, und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

Montag den 20. November l. J., Vormittags 10 Uhr,

bei uns einzureichen, wo auch die Lieferungsbedingungen und genaue Verzeichnisse der zu liefernden Gegenstände auf portofreie Anfragen abgegeben werden.

Die der Lieferung zu Grunde gelegten Muster sind bei unserm Hauptmagazin hier einzusehen, eine Versendung derselben findet nicht statt.

Karlsruhe, den 25. Oktober 1876.

Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)